

Saar, Ferdinand von: Am öden Schalter sitzest du (1869)

- 1 Am öden Schalter sitzest du
2 Bei grellem Lampenscheine;
3 Die Federn liegen rings in Ruh' –
4 Nur emsig schreibt die deine.
- 5 Und wie ich trete jetzt heran,
6 Hebst du die Stirn, die bleiche,
7 Und fast erschrocken nimmst du dann
8 Den Brief, den ich dir reiche.
- 9 Und rasch umglüht dein Angesicht
10 Ein fliegendes Erröthen –
11 Doch ist es deines Amtes Pflicht,
12 Solch' holde Schaam zu tödten.
- 13 Dennoch, wie du den Schein mir schreibst,
14 Seh' ich die Finger beben,
15 Und ob du abgewandt mir bleibst,
16 Die zarte Brust sich heben.
- 17 Nein, jenen Schwestern gleichst du nicht,
18 Die mit verschnitt'nen Haaren
19 Und Brillen vor dem Angesicht
20 Sich zum Erwerben schaaren.
- 21 Du fühlst, ich ahn' es, tief den Bruch,
22 Der sich im Weib vollzogen,
23 Und siehst dich mit dem Contobuch
24 Um's beste Theil betrogen.
- 25 In dieser harten Tage Lauf
26 Gilt Nutzen nur und Nützen –
27 Und möge dich beschützen!

(Textopus: Am öden Schalter sitzest du. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26614>)